



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Dieser Papyrus aus den Beständen der Universitätsbibliothek enthält auf der Vorderseite (abgebildet) eine Passage aus einer Rede Ciceros. Die Rückseite wurde als Schmierblatt benutzt, um Sklavennamen zu notieren.

## Weltliteratur als Schmierblatt: der Cicero-Papyrus

Von Dr. Olaf Schneider

Papyrus wächst als Staude in Fluss- und Feuchtgebieten, wie etwa am Nil. Zerschneidet man seine dünnen Halme in schmale Streifen, legt sie längs und quer zusammen, presst und trocknet sie, entsteht ein beschreibbares

Blatt. Mehrere von ihnen lassen sich zu einer Rolle zusammenheften. In der Antike war Papyrus ein sehr verbreiteter Rohstoff für Bücher oder Briefe. Doch nur wenige Stücke überdauerten die Jahrhunderte beispielsweise im ägyptischen Wüstensand, der sie konservierte, und aus dem sie im

Zuge der Antikenbegeisterung um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wieder ans Tageslicht kamen. Von dort gelangten sie als begehrte Objekte in Museen und Sammlungen.

Auch in Gießen erwarben Professoren und private Förderer zu Beginn des 20. Jahrhun-

derts hunderte Stücke, welche die Grundlage der Gießener Papyrussammlungen bildeten, die sich seit 1930 in der Universitätsbibliothek befinden. Sie sind die fünftgrößte Sammlung in Deutschland und beinhalten neben literarischen Texten beispielsweise Verträge, Gesetzeswerke, Briefe oder Bankquittungen. Als umfangreichste Gießener Teilsammlung ragt die privat erworbene Sammlung Karl Kalbfleischs (1868–1946) besonders heraus, die dieser nach seinem Großvater, dem Gelnhäuser Verleger Karl Reinhold Janda (1805–1869), als Papyri Iandanae benannte. Kalbfleisch war zunächst in Rostock,

pyrusrolle, der vom römischen Anwalt, Politiker, Schriftsteller, Philosoph und begabten Redner Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) stammt. Es ist auch nicht allzu lange nach dessen Tod niedergeschrieben worden, wahrscheinlich in der Zeit zwischen 20 vor und dem ersten Jahrhundert nach Christus, wie sich aus der Form der Schrift schließen lässt.

Der auf dem Fragment befindliche Text selbst ist nicht sonderlich bedeutend. Es handelt sich um eine kurze Passage aus der zweiten Rede Ciceros, die dieser im Jahr 70 v. Chr. im Rahmen des Prozesses gegen Verres verfasste, den korrupten Statthalter der Provinz Sizilien (73–71 v. Chr.) (Cicero, In Verrem II, 2, 3–4). Diese zweite Rede hielt er allerdings nicht, denn Verres ging schon aufgrund der vorgebrachten Beweislast in der ersten Rede freiwillig ins Exil. Auf dem Gießener Papyrus finden sich Ausführungen dazu, wie wohlwollend die Römer früher Sizilien behandelten.

Aus welchen Gründen auch immer: Die Rolle wurde bald nicht mehr gebraucht. Vielleicht gelang es einem Buchhändler, der sie von professionellen Schreibern als Kopie hatte anfertigen lassen, nicht, sie zu verkaufen. Man zerlegte sie, wie sich bei unserem Stück an dem glatten Schnitt rechts und den Reißspuren an den übrigen Kanten erkennen lässt, um sie anderweitig zu verwenden. So verwandelte sich ein Stück Weltliteratur in ein Schmierblatt, auf dessen Rückseite jetzt einige Sklavennamen notiert wurden.

Alle Gießener Papyri sind im Rahmen eines DFG-Projekts digitalisiert worden und über die Gießener Papyri- und Ostrakadatenbank recherchierbar unter: <http://digibib.uni-giessen.de/cgi-bin/populo/pap.pl>.

dann Marburg und schließlich seit 1913 in Gießen Professor für Klassische Philologie und betreute bald die Gießener Papyri. Die Papyri Iandanae vermachte er nach seinem Tod – kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges – in Übereinstimmung mit seiner Frau testamentarisch der Gießener Universitätsbibliothek.

Unter diesen ist der sogenannte „Cicero-Papyrus“ (P. Iand. inv. 210) das zweifellos bedeutendste Objekt. Das 16 mal 19 Zentimeter große Bruchstück, das um 1920 in Ägypten gefunden wurde, enthält nicht nur den einzig bekannten Text auf einer Pa-

